



©Stadt Innsbruck/Lercher

/// Dokumentation

gemeinderätliche Enquete

„Wie groß kann Innsbruck werden – Grenzen des Wachstums“, 20.10.2017

Innsbruck, November 2017

/// Kontakt

soda /// Kommunikation / Architektur / Graphik
Mag.a Krista Sommer

Müllerstraße 9 / Stöckl
A-6020 Innsbruck

mobil +43.676.9228381

sommer@soda-studio.eu
www.soda-studio.eu

/// Dokumentation gemeinderätliche Enquete „Wie groß kann Innsbruck werden – Grenzen des Wachstums“

Sämtliche Vorträge finden Sie zum Download:

<https://www.innsbruck.gv.at/page.cfm?vpath=buergerinnen--politik/gemeinderat/gemeinderaetliche-enqueten>

Sämtliche Vorträge können Sie hier nachzuhören:

<https://cba.fro.at/series/wie-gross-kann-innsbruck-werden-grenzen-des-wachstums>

Nach den fachlichen Inputs fanden eine Podiumsdiskussion und anschließend ein Dialog statt.

Die wichtigsten Podiumsdiskussionspunkte finden Sie hier zusammengefasst:

Moderation: soda /// Mag.^a Krista Sommer

13.00 Uhr Begrüßung & Einführung – Worum geht es?

- Begrüßung Bürgermeisterin **Mag.^a Christine Oppitz-Plörer**
- Begrüßung Amtsführender Stadtrat **Mag. Gerhard Fritz**

13.15 Uhr Vortrag zum Thema aus Sicht der Stadtentwicklung

- **DI.ⁱⁿ Mayra Nobre**, Città
- Folien zum Vortrag stehen zum Download zur Verfügung

14.00 Uhr Vortrag zum Thema aus Sicht der Stadtsoziologie

- **em.O.Univ.-Prof. Mag.rer.soc.oec. Dr.phil. Jens Dangschat**, TU Wien
- Folien zum Vortrag stehen zum Download zur Verfügung

14.45 – 15.00 Uhr Kaffeepause

15.00 Uhr Impulsvorträge

- **15.00 Uhr Impulse zum Thema aus Sicht der sozialen Innovation – Arbeit und Chancengleichheit**
Mag. August Gächter, ZSI – Zentrum für Soziale Innovation GmbH
- **15.15 Uhr Impulse zum Thema aus Sicht der Stadtplanung ***
DI.ⁱⁿ Anne Weidner, Stadt Innsbruck
- **15.30 Uhr Impulse zum Thema aus Sicht der instrumentellen Lenkung von Wachstumsprozessen ***
Dekan Univ.-Prof. DI Rudolf Scheuven, TU Wien
- * Folien zum Vortrag stehen zum Download zur Verfügung

15.45 Uhr Podiumsdiskussion – Reflexion der Fachinputs

Blitzlichtreflexion der Vortragenden zu den bisherigen Vorträgen

- **DI.ⁱⁿ Mayra Nobre**
Der Vortrag war stark auf Stadtplanung fokussiert, da die Soziologie von em.O.Univ.-Prof. Mag.rer.soc.oec. Dr.phil. Jens Dangschat abgedeckt wurde. Deshalb noch eine kurze Ergänzung: Auch in Deutschland gibt es eine 30% Quote bei der Stadtplanung mit Ausländer*innen, Armen und sogenannten „Dummen“. Und als Beispiel der unterschiedlichen Thematiken der Problematik: In Gymnasien gibt es zum Beispiel keine Probleme mit Ausländer*innen, sondern eher mit den sogenannten „Dummen“. Ich habe viel mit Gentrifizierung zu tun und daraus ergibt sich: Die Stadt müssen wir mit Städter*innen bauen und entwickeln um gemeinsam mit Ihnen funktionierende Räume des Gemeinsamen und des Rückzugs zu schaffen.
- **Mag. August Gächter**
Es wurde in der letzten Folie von Dekan Univ.-Prof. DI Rudolf Scheuven stark an die Moral appelliert. Städter*innen werden stark als moralische Figur dargestellt, ein moralischer Appell gestellt, sich für die Stadt zu engagieren. Also viele moralische Appelle: Skepsis, dass diese nützlich sind. Deshalb meine Frage: Was haben wir als Alternative zu moralischen Appellen?

em.O.Univ.-Prof. Mag.rer.soc.oec. Dr.phil. Jens Dangschat

Moralische Appelle „Mut zu haben“ sind problematisch. Auch gibt es oft den politischen Fehler: Eigene Wertvorstellungen werden nach vorne gestellt und es muss ihnen gefolgt werden.

Es ist gut zu sagen: „Wir brauchen Mut!“ → da müssen wir dann immer reflektieren, warum wir an manchen Stellen nicht so mutig sind.

DI.ⁱⁿ Anne Weidner

Zu dieser Thematik habe ich beim 5. Stadtregionstag im Oktober 2017 in Lienz/Osttirol einige spannende Vorträge zur Frage „Wie kann Kooperation in einer Stadtregion und grenzüberschreitend funktionieren?“ gehört. Diese Inhalte können wir auch auf Städte übertragen. Eine wichtige Erkenntnis aus der Stadtpsychologie ist dazu: „Manchmal muss man Grenzen anerkennen und trotzdem ein gedeihliches Miteinander ermöglichen.“

Dekan Univ.-Prof. DI Rudolf Scheuvs

Karl Kraus „Übertragung von Hardware auf eine Stadt“: Die Verantwortlichen müssen in der Stadt Möglichkeiten schaffen, dass unterschiedliche Lebensfelder möglich sind und auch dass nicht Jede*r überall mitreden MUSS.

Frage: „Was müssen wir tun, was können wir dem moralischen Appell gegenüberstellen?“ Können wir Strukturen schaffen, die es aushalten Vielfalt möglich zu machen und dass „Stadt“ für weite Teile leistbar und bezahlbar bleibt? Ein Beispiel, wie eine Stadt zu exklusiv wird ist London, wo Menschen stundenlange Fahrten zur Arbeit in die Stadt in Kauf nehmen müssen, da ein Leben dort nicht mehr leistbar ist.

Dialog im Plenum

16.30 Uhr Abschluss

Verabschiedung durch Bürgermeisterin **Mag.^a Christine Oppitz-Plörer**

17.00 Uhr Ende

/// Impressionen

